

Zeitschrift: Rote Revue - Profil : Monatszeitschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 60 (1981)
Heft: 1

Artikel: Medienpolitik : nüchtern betrachtet
Autor: Graf, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-339686>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ins Gericht gehen, mehr Liebe, mehr Güte, mehr behutsames Hinführen des Schülers zu Selbstverantwortung, zum Selbstverständnis, nicht in leerem Geschwätz, nicht in chaotischem Gehenlassen, sondern in überzeugungs-

starkem Gespräch, das zum Selbstentscheid führt. Vor allem aber drängt sich, wollen wir einer weiteren Brutalisierung unserer Jugend entgegenwirken, ein bewusster Abbau alles dessen auf, was einerseits die Würde der uns

anvertrauten Schüler und Jugendlichen verletzt, andererseits aber Aggressionen fördert und Gewaltanwendung einübt. Ich empfinde dies, angesichts des weltweiten Unfriedens als existenziell notwendig.

Otto F. Walter

Notiz aus der Grauzone

Zum zehnjährigen Bestehen der Schweizerischen Journalisten-Union sprach der Schriftsteller Otto F. Walter zu den gewerkschaftlich organisierten Journalisten. Wir publizieren den Schluss seiner Rede.

Ich habe, ganz am Anfang, von der Utopie gesprochen. Und vom Zumutbaren – der radikalen, direkten Selbstverwaltung als Demokratie. Ich habe kein Recht, euch mit Appellen an eure Tapferkeit moralisch unter Druck zu setzen.

Tapferkeit kann von jetzt an den Kopf kosten. Ich wollte nur sagen, und ich versuche damit den Anfang und was aus der Grauzone kommt und meine Überlegungen zum Schluss zusammenzuführen – ich wollt' nur sagen: der Winter, der jetzt beginnt, wird lang sein. Wir werden sehr froh sein, wenn wir Körperwärme spüren. Und wir werden in Kauf nehmen und sogar verstehen, wenn mal da und dort einer/eine von uns kapituliert. Wir werden, da bin ich eigentlich dann doch fast

sicher: die meisten von uns werden weitermachen, als Wort- und Bildarbeiter, und sei es auch nur, weil wir nicht einmal wissen, nur spüren: ein Unrecht ist erst vollkommen, wenn das letzte Wort dagegen verstummt. Wir werden auch, Winter hin oder her, sogar offensiv eintreten für die zumutbare Utopie des menschengemässen Zusammenlebens, eintreten dafür um jeden Preis. Bis sie uns aus dem Ring tragen müssen, weil sie's nicht mehr hören können. Bis sie uns aus dem Ring tragen wollen, einzeln. Aber gerade dann werden wir, das behaupte ich jetzt stur, für sie viele sein – gerade dann werden wir für sie zu viele sein.

Peter Graf

Medienpolitik – nüchtern betrachtet

Medienpolitik ist nüchterner, weniger spektakulär, als vieles, was aus Lautsprechern tönt oder auf Bildschirmen erscheint. Sie ist zunächst einmal harte Knochenarbeit. Da fast jeder Radio hört und Fernsehen schaut, aber nur wenige selber je Radio oder

Fernsehen «machen», wird die Arbeit der Medienschaffenden hinter den Kulissen oft ausgiebiger kritisiert als manch anderes, das sich hierzulande abspielt, auch wenn dieses andere viel kritikwürdiger wäre. Man denke an die Geheimsprache in den Wirt-

schaftsteilen der Presse und wie schmal doch die Diskussion über das Tun und Lassen von Banken und multinationalen Gesellschaften läuft. Unserem Radio und Fernsehen fährt buchstäblich das ganze Volk an den Karren.

So haben manche Parteitage-delegierte später – als der Ordnungsantrag von Genosse Gerwig aus Basel über die Bühne gegangen war – verdetzt festgestellt, dass die Partei noch immer kein Medienkonzept hat, das von einem Parteitag genehmigt

worden wäre. (Siehe auch «Nachrichten aus Bern».)

Ähnlich verhielt es sich mit der Frage der parteieigenen Presse. Lesen können alle. Wenn es ans selber schreiben geht, wird es schon schwieriger. Eine landesweite Arbeitnehmerzeitung, wie sie gefordert worden ist, ist kein Problemchen, das einfach zu lösen wäre, ähnlich jenen vielen engagierten Sektionsmitteilungsblättern in der ganzen Schweiz. Ein konkurrenzfähiges Blatt der breiten Arbeitnehmerschichten erfordert erhebliche Mittel in Millionenhöhe und Reserven über Jahre hinweg, wenn aus dem ehrgeizigen Vorhaben mehr als ein intellektuelles Windspiel werden soll.

Indessen wird in verschiedener Richtung nachgedacht

werden müssen. Und hier ist Arbeit zu leisten.

● Kann die heutige SP-nahe Zeitungs- und Druckerei-Struktur verbessert und verstärkt werden?

● Ist eine juristische Klammer für eine Trägerschaft möglich, der sich neben Gewerkschaften auch andere Arbeitnehmerverbände anschliessen könnten, etwa der Schweizerische Kaufmännische Verband oder Organisationen des technischen Personals?

● Gibt es auf dem schweizerischen Verlegermarkt allenfalls Interesse, zusammen mit den Vertretern der Arbeitnehmerverbände und unserer Partei ernsthaft ein Zeitungsprojekt für die Arbeitnehmer und Arbeiter zu prüfen und allenfalls in ein solches Projekt auch zu investieren?

Die bittere Reaktion all der Redaktorinnen und Redaktoren in den bestehenden zehn sozialdemokratischen Tageszeitungen der Deutschschweiz ist verständlich. Sie haben bisher jedenfalls unter schwierigsten Bedingungen mit den spärlichsten Mitteln Zeitungen gemacht. Jeden Tag. Über Jahre hinweg. Das ist – wenn nicht eine sehr spektakuläre – so doch eine respektheischende Leistung, für die auch heute noch rund 50 000 Abonnenten ihr Geld ausgeben. Ob sie dazu auch für eine gesamtschweizerische Zeitung – die wesentlich ungünstiger im Inseratenmarkt liegen und deshalb teuer sein wird – bereit sein werden, ist und bleibt vorläufig offen.

SP Schweiz

Nachrichten aus Bern

Im Dezember ist die letzte Nummer von «SP Intern» erschienen. Geschäftsleitung und Parteivorstand, insbesondere aber auch das Zentralsekretariat wünschen und erwarten, dass möglichst viele Abonnenten und Leser von «SP Intern» nun auf «Rote Revue/Profil» wechseln und unsere Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur abonnieren, auch wenn das Jahresabonnement etwas teurer zu stehen kommt.

Es gibt allerdings eine Möglichkeit, zu einem Gratisabonnement der «Roten Revue» zu kommen: Wer fünf Neuabon-

nenten für die «Rote Revue» wirbt, kann 1981 die «Rote Revue» gratis bekommen. Werbekarten können auf dem Zentralsekretariat, Pavillonweg 3, 3012 Bern, Tel. 031/24 11 15, bezogen werden. Wir danken allen, die sich als Werber für die «Rote Revue» einsetzen. Sie wird zum eigentlichen internen Informationsmittel ausgebaut, wir haben darauf schon in der Novembernummer 1980 hingewiesen.

Der Parteitag in Genf hat 11 Resolutionen verabschiedet,

die im vollen Wortlaut auf dem Zentralsekretariat SPS bezogen werden können:

Gleiche Rechte für Mann und Frau/Zweite Säule/Internationale Solidarität/Entspannung/Verkehrsverhältnisse im Tessin/KIS/Repression (Jugend)/Nordirland/Westsahara-Saharaouis/Militärausgaben/Extremismus.

Am Parteitag wurde insgesamt 17 Stunden lang gearbeitet. Es nahmen 700 Delegierte und 500 Gäste teil.

Das Bildungskonzept für die parteiinterne Bildung wurde verabschiedet. Das Bildungskonzept sieht für 1982 ein Bildungs- und Werbejahr vor, vermehrt soll man sich auch